

schen Spezialliteratur geschöpft ist. Es ist gewiss nicht zu viel gesagt, daß auch der Historiker, wo immer er auf die Göttliche Komödie geführt wird, künftig zunächst nach dem Buch von Gmelin zu greifen haben wird. Beigegeben ist dem Bande eine Liste ausgewählter Kommentare, bei der freilich zweckmäßig auf die vollständigeren Angaben bei Scartazzini verwiesen worden wäre (weshalb fehlen bei G. z. B. Bambaglioli und Benvenuto von Imola?); sodann ein Autorenverzeichnis, das die benutzte Literatur erschließt, sowie ein Verzeichnis der im Kommentar besonders behandelten Personen und Örtlichkeiten; endlich ein sehr wertvolles Stichwortverzeichnis, das den Leser auf die Entwicklung der Einzelthemen und damit zugleich auf die Struktur des Gedichtes hinweisen soll. Den Beschluß machen Verbesserungen und Nachträge, zu denen hier noch einige Ergänzungen gegeben seien: S. 100 („schon in *De Monarchia*“) sollte wenigstens erwähnt werden, daß die Forschung in zunehmendem Maße geneigt ist, die Entstehung der *Monarchia* nach der der ersten Gesänge des *Paradieses* anzusetzen. S. 153 f. ist die Rolle von Karl Martell überschätzt; weder hatte er Aussichten auf das deutsche Königtum, da Rudolf von Habsburg ja mehrere Söhne besaß, noch ist bei der Aufzählung und Beschreibung seiner Staaten Par. 8, 58 ff. von einem „Weltreich“ die Rede. Unzureichend erscheinen mir die kurzen Bemerkungen über Joachim von Fiore S. 253, da sie weder einen richtigen Begriff von dessen geistesgeschichtlicher Bedeutung geben noch das Problem von Dantes Stellung zu ihm genügend verdeutlichen. Die Kaiserin Konstanze war die Tochter Rogers II., nicht I. (S. 78), Karl II. von Anjou König von Neapel, nicht von Apulien (S. 127 u. 604), Friedrich von Aragon, König von Sizilien (S. 158) ist besser als Friedrich III. zu bezeichnen, S. 159 lies Karl I. statt III. von Anjou, S. 607 Wilhelm II. statt III. von Sizilien, S. 236 ff. Apolda statt Apoldia. Einer Durchsicht bedarf das Autorenverzeichnis: unter Kantorowicz sind zwei verschiedene Autoren zusammengefallen; ferner lies Maccarrone, R. Davidsohn, L. Tondelli. F. B.

A. Buck, Dante und die mittelalterliche Überlieferung der Antike, *Deutsches Dante-Jb.* 34/35 (1957) 25—46, zeigt, daß Dantes Bild von der Antike durchaus noch keine humanistischen Züge trägt, sondern „nur von der mittelalterlichen Geistesgeschichte aus verständlich ist“.

---

A. Knoepfli, Frühmittelalterliche Kunst in den Alpenländern, Schweiz. Zs. f. Gesch. 7 (1957) 480—487, gibt eine kritische Besprechung der Akten zum II. internationalen Kongreß für Frühmittelalterforschung, 1954. K. R.

P. Paulsen, Feldzeichen der Normannen, *Arch. f. Kulturgesch.* 39 (1957) 1—42. — Weist Stilzusammenhänge nach zwischen normannischen Wimpeln und Feldzeichen und gleichzeitigen Prunkkästen. F. W.

J. de Sturler, Note sur l'emploi de poteries creuses dans les édifices du moyen âge. A propos de la première église de Saint-Donatien à Bruges, *Le Moyen Age* 63 (1957) 241—265, untersucht die Rolle, die die in die Mauern mittelalterlicher Bauwerke eingelassenen Tongefäße spielen.

---

W. Irtenkauf, Die Evangelientropierung vornehmlich in der Schweiz, *Zs. f. Schweiz. KG.* 51 (1957) 161—172, zeigt die Tropierung an Hss. des 12.—14. Jh. für Kirchweih und das Fest Johannes Evangelista (27. Dez.). K. R.

---

K. Köster, Ein unbekanntes mittelalterliches Pilgerzeichen aus Eberhardsklausen, *Trierisches Jb.* 1958, 79—88, veröffentlicht das einzige bisher bekannte